

# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Festtage.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:  
Krautmarkt No 1055.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Essenhart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. G. C. Essenhart.

No. 199. Donnerstag, den 5. Oktober 1848.

## Deutschland.

Berlin. (Sitzung der Versammlung am 3. Oktober). Präsident Gra-  
bow eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. — Das von Schulz (Wanz-  
leben) in der Sitzung vom 30. v. Mts. gestellte Amendement zu dem  
Gesetzentwurf der Central-Kommission, betreffend die Einstellung der  
schwebenden Verhandlungen behufs Regulirung der gutherrlich-bäuerlichen  
Verhältnisse, wird der veränderten Geschäftsordnung gemäß jetzt, nachdem  
es gedruckt worden, nochmals zur Abstimmung gebracht. Es wird mit 172  
gegen 151 Stimmen angenommen, und der ganze Gesetzentwurf sodann  
an die Centralabtheilung zur nochmaligen Prüfung und demnächstigen Vor-  
legung an die Versammlung verwiesen. — Robbertus stellt folgenden  
bringenden Antrag: „Hohe Versammlung wolle erklären: daß sie mit Be-  
zug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für  
Deutschland vom 28. Juni d. J. die Ueberzeugung von Sr. Majestät  
Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller Beschlüsse der  
provisorischen Centralgewalt und der deutschen Nationalversammlung in  
den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und  
kräftigst betragen werden.“ Riedel spricht gegen die Dringlichkeit: Wir  
sollen eine Erklärung abgeben, aus der Konsequenzen gezogen werden kön-  
nen ohne daß eine Veranlassung dazu vorliegt. Die Centralgewalt und  
die Frankfurter Nationalversammlung zweifelt gar nicht an der Bereit-  
willigkeit Preußens. Eben so wenig haben wir Grund zu einem Miß-  
trauen gegen das Ministerium. Wenn der Abgeordnete Robbertus Zwei-  
fel setzt in die Gesinnung des Ministeriums oder der Versammlung, so ist  
das für uns kein Grund, Erklärungen abzugeben. (Unruhe.) v. Berg:  
Ich will dem Redner nicht nachgehen in die Irrgänge seiner Deduktionen,  
und eben so wenig in seine Persönlichkeiten. Preußen ist vielfach verächt-  
lich worden; diese Verachtungen abzuweisen, ist Zweck des Antrags.  
Wer ihn nicht für dringlich hält, von dem weiß ich nicht, ob er den Ver-  
handlungen der letzten Zeit nicht hat folgen können oder wollen. (Bravo.)  
Die Dringlichkeit wird beschloffen. Robbertus: Sie kennen die Auf-  
regung, die der Waffenstillstand in den Herzogthümern hervorrief. Die  
Landesversammlung erklärte sich permanent, nahm eine Verfassung an,  
welche an sich schon die Ausführung des Vertrages unmöglich machte. Die  
Nothwendigkeit, ja die Wahrscheinlichkeit einer Modifikation des Vertrages,  
machte sich auch sofort in den Herzogthümern geltend, und zwar auf Ver-  
anlassung der preussischen Diplomatie des Generals Brangel und des  
Ministers Camphausen. In dieser Lage gelangte die Waffenstillstandsfrage  
an die deutsche Nationalversammlung, und sie genehmigte den Vertrag  
unter Voraussetzung der Modifikationen. Mäßig erfolgte aber das Rund-  
schreiben der dänischen Regierung an die auswärtigen Mächte, und der  
Graf Moltke erschien in den Herzogthümern mit zwei Personen, die no-  
torisch nicht das öffentliche Vertrauen genießen. Durch die Energie der  
provisorischen Regierung und des Generals Bonin ist zwar das Auftreten  
der Immediat-Kommission in den Herzogthümern verhindert worden. Die  
Sache liegt aber so, daß der Waffenstillstand nicht ausgeführt werden kann,  
daß die dänische Regierung ihn selbst gebrochen hat. Ich für meine Per-  
son glaube nun von der preussischen Diplomatie nicht, daß sie irgend  
etwas gethan hat, um Erwartungen zu erregen, zu denen die dänische Re-  
gierung keine Veranlassung gegeben hat. Ich glaube auch, daß unsere  
Regierung das Interesse der Herzogthümer wahren wird; ich weiß, daß  
sie jetzt deshalb unterhandelt. Aber es fragt sich, was wir zu thun haben?  
Die beantragte Erklärung präjudicirt den Unterhandlungen nicht, bezieht  
sich nicht auf die Vergangenheit, nur auf die Zukunft; sie soll die Inte-  
grität des Gesetzes vom 28. Juni sichern. Und wenn schon dieses Gesetz  
die Uebereinstimmung zwischen der Centralgewalt und Preußen fordert, die  
faktischen Umstände fordern sie noch viel mehr. Die Centralgewalt kann  
keinen Beschluß fassen, der nicht zugleich im Interesse der Herzog-  
thümer und in dem Preußens liegt. Die Umstände liegen eben so, daß  
die Centralgewalt und Preußen Hand in Hand gehen müssen. —  
Der Minister des Auswärtigen: Die Regierung hat von Anfang an  
im engsten Einvernehmen mit der deutschen Centralgewalt gestanden in  
allen Fragen. Die preussischen Truppen haben nicht bloß in Schleswig,  
auch in Frankfurt für Deutschland gekämpft. Die Regierung wird in die-  
sem Sinne fortfahren. Das Interesse der Centralgewalt und Preußens  
würden eben so eng zusammen, daß wir das Interesse Preußens gefährden  
würden, wenn wir von der Centralgewalt abwichen. Wenn es aber eine  
dänische. Wir haben die größten Opfer dafür gebracht, und werden damit  
fortfahren. In diesem Augenblick sind wir in Verbindung mit der Central-  
gewalt im Begriff, die nöthigen Modifikationen des Vertrags zu unter-  
handeln. Ich werde die Ehre haben, noch mehr Papiere, als geschehen,

auf das Bureau niederzulegen, damit Sie ansehen können, wie sehr wir  
das Einvernehmen mit der Centralgewalt bewahren. (Bravo.) Hahn und  
Reichensperger stellen folgende motivirte Tagesordnung: „Indem die  
Versammlung die Erklärungen des Ministeriums entgegennimmt, und die  
feste Ueberzeugung ausspricht, daß die Regierung sich unumwunden der  
deutschen Einheit anschließen wird, geht sie zur Tagesordnung über.“ —  
Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag auf motivirte Tagesord-  
nung mit 181 gegen 137 Stimmen verworfen (11 enthalten sich der Ab-  
stimmung, 73 fehlen.) Mit Ja stimmen von Auerwald, Geheimer Rath  
Jonas. Mit Nein: v. Berg, Riobassa, Zachariae, v. Kirchmann. Die  
polnischen Abgeordneten enthalten sich der Abstimmung, darunter v. Effiekt  
mit der Erklärung, daß er, der kein Deutscher sei, in einer Sache, die  
nur Deutschland angehe, nicht mitstimmen könne. Der von Robbertus  
gestellte Antrag wird mit 275 gegen 17 Stimmen angenommen. (Unter  
den mit Nein stimmenden befindet sich auch Abgeordneter Milde.) Es feh-  
ten 100. Der Minister-Präsident v. Pfuel: Meine Herren! Es gereicht  
mir zur Genugthuung Ihnen hier mittheilen zu können, daß der Belage-  
rungszustand in Köln, wie eine thelegraphische Depesche mir so eben mit-  
theilt, aufgehoben ist. (Bravo!) (Schluß 2 Uhr.)

Die deutsche Zeitung schreibt aus Berlin vom 26ten September  
Abends: „Im Sinne des Stein'schen Antrags, ohne Rücksicht auf das  
Wanzleben'sche Amendement hat das neue Ministerium Pfuel zum allge-  
meinen Erstaunen einen ganz vortrefflichen Erlaß an die Armee zur Aus-  
führung gebracht. Die beiden Centren und die Rechte erklärten ihre volle  
Zustimmung, ohne deshalb den Personen, welche das neue Kabinet bilden,  
ein besondres Vertrauen zu votiren. Die äußerste Linke, in deren Reihen,  
als Pfuel den Erlaß als Antwort auf eine Interpellation vorlasen, Ver-  
feinerung Anfangs herrschte, war gescheit genug, sich nicht wieder, wie  
jetzt namentlich bei dem Blom-Berg'schen Antrag in Betreff Frankfurts  
auf eskalante Weise geschehen, von der gesammten übrigen Versammlung  
zu isoliren, und acceptirte den Erlaß als Erfüllung ihrer Anträge. Die  
zum Vorschlagen reife Revolte mußte abbestellt werden. Die citirten Ka-  
nalarbeiter konnten Abends nur mit Mühe zurückgeschickt werden. Wäh-  
rend der Sitzung ließen nur wenige Mitglieder der äußersten Linken, na-  
türlich außerhalb des Konzertsaales, ihrem Unmuth, ihrer Galle freien Lauf.  
Vor dem Schauspielhause drängten sich die Massen. Abgeordn. Schramm  
(der Präsident des demokratischen Klubs) redete unter ihnen. Der Abg.  
stellte den neuen Ministerpräsidenten mit — Schinderhannes (wörtlich!)  
zusammen und forderte auf, „wenn die „Kerls“ herunterkämen“, d. h.  
die Minister (nicht die Mitglieder der Partei Schramm), zu schreien:  
„Abanken!“ Die Politik der Partei ist nun, wie die heutige Zeitungs-  
halle lehrt, folgende: Sie betrachten den Erlaß an das Heer als einen  
Akt des Gehorsams, als eine Präjudiz für die Souveränität der Kammer.  
Ein solches Präjudiz hatte die Linke gesucht, der Antrag auf solchen Ar-  
meebefehl war ein erwünschter Anlaß. Die Versammlung stellte am 7.  
September das Verfassungsprinzip auf, die Regierung sei verpflichtet, der-  
artige Beschlüsse unweigerlich auszuführen. Das Ministerium Auerwald  
trat ab. Und jetzt führt das Ministerium Pfuel jenen verrufenen Beschluß  
dennoch aus. Folglich erkennt es seine „Verpflichtung“, erkennt es die  
Souveränität der Versammlung an. So lautet der Kalkül der Zeitungs-  
halle. Vortrefflich. Dennoch ist die Rechnung ohne den Wirth gemacht.  
Das Dilemma, entweder in Widerspruch mit der Versammlung den Erlaß  
zu verweigern, aus welchem Grunde das frühere Kabinet das Vertrauen  
eingebüßt, oder den Erlaß als Zeichen der Anerkennung für die Souverä-  
nität zu geben, dieses Dilemma bestand, doch bestand es nur vom 7. bis  
10. September. Am 10. September hat es aufgehört. Gegen das Prin-  
cip der Verpflichtung gebrauchte der König sein Veto. Dieses Veto machte  
dem Ministerium Pfuel erst möglich, den Erlaß an das Heer auszuführen.  
Allen Sophismen zum Troß hat jetzt die Versammlung einen Erlaß an  
das Heer nach ihrem Sinne. Dagegen ein Präjudiz für ihre Souveräne-  
tät hat sie nicht gewonnen. Dem beugte das Königliche Veto vor. Die  
Minister thaten der Versammlung ihren Willen, aber deshalb weil dieser  
mutatis mutandis vernünftig und gerecht war, und weil das Kabinet im  
Hinblick darauf gebildet sein mußte, nicht, weil die Regierung verpflichtet  
ist, zu gehorchen, wenn die Versammlung befiehlt. Die äußerste Linke mag  
das Unterfütter des Erlasses herauskehren; es hilft ihr kein Drehen und  
Deuten. Im Sinne des Beschlusses vom 9. August ist gehandelt, im Sinne  
des Beschlusses vom 7. September nicht. Ein Präjudiz für die Souverä-  
nität der Versammlung ist nicht erlangt.

Berlin, 3. Oktober. In einer früheren Nummer dieser Blätter ist  
von Fehlern geredet worden, welche Preußen, der sich gestaltenden deutschen  
Einheit gegenüber, vielleicht verschuldet hat; eben daselbst aber ist bereits  
angedeutet, daß auch auf der andern Seite Fehler begangen worden sind



und noch begangen werden, Fehler, so bedeutend, daß, werden sie nicht bald gehoben, eben dem ganzen Werke der Vereinigung die Bereitelung droht. Unter diesen Fehlern nun ist unseres Erachtens der erheblichste der, daß sich die Frankfurter Versammlung nicht vor allem Anderen darüber Gewißheit verschafft, ob und wie weit denn Oesterreich sich der deutschen Einheit in Wahrheit anschließen will und kann? Die österreichischen Deputirten haben, wenn auch nur hinter der Couleisse, bereits erklärt, es könnten die österreichischen Erblande der Zollvereinigung nicht beitreten. Es war dies voranzusehen; denn das österreichische Zollsystem ist darauf berechnet, den Ungarn, die sonst keine Steuer zahlen mögen, eine Ausgangsteuer ihrer Produkte abzunehmen, welche Steuer, träte Oesterreich dem Zollvereine bei, der allgemeinen Zollvereinsache zu Gute kommen, der österreichischen aber entgehen würde. Falls daher nicht, woran indessen sehr zu zweifeln ist, die Ungarn so gefällig sein werden, diese Differenz dadurch auszugleichen, daß sie sich eine andere Steuer aufliegen, kann Oesterreich der Zollvereinigung gar nicht beitreten, was denn sogleich die in Frankfurt bis jetzt angestrebte absolute Einheit zu einer bloß paritätischen macht. Oesterreich kann aber auch mit seiner Militärmacht der deutschen Sache nicht anders als der Form nach beitreten. Alsdann aber fragt man billig, wo bleibt denn die deutsche Einheit? Dieselbe besteht doch nicht etwa darin, die übrigen deutschen Staaten zu Gunsten Oesterreichs zu mediatisiren? Und was thun denn die österreichischen Deputirten noch in Frankfurt, was stimmen sie noch über alle deutschen Fragen mit? und will man vielleicht warten, bis die böhmischen Deputirten eintreffen, welche, wenn sie überhaupt eintreffen, aus Slaven bestehen werden und erklärmaßen gegen die Interessen Deutschlands stimmen, also die Auflösung Deutschlands herbeiführen werden, nicht aber seine Vereinigung? Alles dies ist so klar, daß man kaum begreift, wie die in Frankfurt tagende Versammlung gegen diese Schwierigkeiten muthwillig die Augen verschließt und ihre Zeit mit den von ihr sogenannten Grundrechten, die in Wahrheit nur die Spitzen abstrakter Epizindigkeiten sind, verliert, statt vor allen Dingen zu dem Gebäude, welches sie aufzuführen will, den Baugrund abzumessen und sich zu überzeugen, wie weit Oesterreich mit zu demselben gehören wird. In dieser Beziehung wäre namentlich festzustellen: 1) ob Oesterreich dem Zollvereine beitreten, 2) seine deutschen Truppen in Deutschland lassen und ohne Genehmigung der Centralgewalt nicht außerhalb Deutschlands anwenden, 3) ob es sich ohne Vorbehalt (eventualiter unter welchem?) den Beschlüssen der Centralgewalt unterwerfen will? Dabei möge sich die Frankfurter Versammlung keine Illusionen über ihre Omnipotenz machen, sondern sich prosaisch eingestehen, daß ihr hier die Macht zu zwingen fehlt, daß sie sich also einfach darauf beschränken muß, Oesterreich über das, was dasselbe hier will oder nicht will, zu befragen. Allein eben deswegen stellte sie, beziehungsweise stellte einer ihrer Abgeordneten, aus Gründen der dringendsten Dringlichkeit, diese Frage. Je nachdem alsdann die Antwort so oder so ausfallen wird, wird sich ja auch das Werk der Vereinigung anders gestalten. (N. Fr. Z.)

Man hätte geneigt sein dürfen, die Nachricht, der zurückgetretene Minister Wilde werde als Generaldirektor der preussischen Eisenbahnen eine Stellung erhalten, für eins jener vielen unbegründeten Tagesgerüchte zu halten. Allein das Faktum scheint sich zu bestätigen. Wie diese Maßnahme, die eine ganz neue Stelle schafft, deren Nothwendigkeit bei der bisher bestehenden Einrichtung in keiner Weise einleuchtet, und wodurch eine neue, so bedeutende Ausgabe auf den Etat gebracht wird, — wie diese Maßnahme zu rechtfertigen sein wird, darauf darf man in der That gespannt sein. Und um so mehr, als schon die anderen Stellungen der früheren Minister zum Theil sehr begründeten Einwendungen unterliegen. Hat man früher über bürokratische Mißbräuche geklagt, so sind dies wahrscheinlich keine Abstellungen derselben.

Unsere Straßen boten gestern zwei Maueranschläge aus Stettin, einen vom dortigen Volksverein, den andern vom konstitutionellen Verein, und beide an das Volk von Berlin gerichtet. Beide hatten die Absicht, die Berliner über die dortige Stimmung aufzuklären, obwohl sie dabei von verschiedenen Gesichtspunkten auszugehen schienen. Der Volksverein votirte den Berlinern für ihre gesinnungsrichtige Haltung in den Septembertagen gegen die Bestrebungen einer freisheitsfeindlichen Partei die dankende Erklärung, „daß sie sich sehr um das Vaterland verdient gemacht hätten.“ Der konstitutionelle Klub erklärte, daß man in Stettin Feind aller Reaktion, aber auch eben so sehr aller demokratischen Wuhlerien sei, daß nur für die volle konstitutionelle Freiheit das Hurrah der Bürgerwehr ertöne, und daß man nicht jenes Joch wolle, welches die Demokraten den Frankfurter Abgeordneten zugebracht gehabt hätten.

Die Klage vieler Abgeordneten über die Unverschämtheit des Volksaufstehens, der sich am Freitag und Montag vor dem Schauspielhause aufgestellt hatte, sind nicht unbegründet. Einige tausend halb und ganz betrunkene Arbeiter füllten den Raum und ließen die herauskommenden Abgeordneten durch eine enge Gasse passieren, die sie gebildet hatten. Die Abgeordneten der Linken wurden mit Hurrah's empfangen, die der Rechten aber hörten die unwürdigsten Schmähungen und Drohungen, welche besonders auf einige bekannte Herren, wie Baumstark, Reichensperger, Ritz, Loe u. s. w., hageldicht fielen, die mit Hohngeklächter über den ganzen Platz begleitet wurden. Man weiß, daß es den Tories in England nicht besser geht und selbst der Herzog von Wellington oft schlecht genug fort gekommen ist; indeß schreien die Abgeordneten der Rechten über Einschüchterung und verlangen Schutz, um wenigstens aus dem Hause zu kommen. Der Minister des Innern hat daher die Anordnung getroffen, daß jetzt von den Constablen der Raum vor dem Hause frei gehalten wird. (H. C.)

Düsseldorf, 25. September. Vorgefien ist der hiesige republikanische Klub zum allgemeinen Spott und Gelächter geworden, indem zwei Sackträger, Namen Weßelind und Mez, die ganze Versammlung, als sie eben eine Dankadresse an die Frankfurter Barrikadenhelden votirte, mit Knüppeln aus dem Hause herausgetrieben haben. In Folge dieses Vorfalles ereigneten sich heute unter der ehrenwerthen Jucht der Sackträger verschiedene Prügeleien am hellen Tage und auf offener Straße, in Gegenwart der Gräfin von Haxfeld, einer Hauptführerin jenes Klubs, welche jedoch keine weitere Ruhestörung in der Stadt veranlaßten. (B. Z.)

München, 26. Sept. Unser König hat seine Zeit erkannt, er rüstet sein Heer für die schweren Kampftage, die uns unabwieslich bevorstehen und immer näher rücken. Doch nicht von den Fanatikern in Frankfurt und Wraach droht uns die wahre Gefahr, es ist die Scheelsucht des Auslandes, die wir zu fürchten haben, und die nimmermehr unsere Einigung ohne Widerstand dulden wird. Man hat endlich in Baiern den Weg unweiger

Sparbarkeit verlassen, die in den Tagen, wo man die Selbstständigkeit zu retten hat, nur mit dem Verluste der Ehre und der Macht erkaufte wird. Das Heer ist auf einen achtbaren Stand gesetzt. Die vortreffliche Artillerie wurde um ein Regiment mit reitender Bedienung vermehrt, spät zwar, aber nicht zu spät. Der jetzige Kriegeminister, selbst ausgezeichnet in dieser Waffe, hat sie der ersten Europa's gleichgestellt. Die Infanterie ist auf 52 Bataillone gesetzt und soll noch mit den vierten, den sogenannten Nationalfeldbataillons, vermehrt werden, wodurch unser Kontingent die bundespflichtige Höhe von 90,000 Streichern erhält. (N. Z.)

Karlsruhe, 29. Septbr. Es soll gegen Struve nicht, wie schon berichtet worden, standrechtlich verfahren werden. Was offenkundig da liegt, soll erst noch durch eine lange Untersuchung und durch Zeugen erhärtet werden! So wird Struve noch die Martern eines längern Prozesses zu ertragen haben, wonach er sich das Ansehen geben kann, als Märtyrer zu sterben. Etwas Gutes ist aber dennoch schon erreicht. Was alle Beilehrung, was die eindringlichsten Ermahnungen unserer bessern Tagesblätter nicht vermochten, das hat der Aufstand in zwei Tagen bewirkt. Unserm Volke sind plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen; die Bürger haben die rothe Republik mit ihrem scheußlichen Gefolge von Plünderung, Brand und Mord in ihrer wahren Gestalt gesehen, das Heilmittel war zwar bitter, aber es hat geholfen. Nun wissen unsere Leute mit einem Male, wo die Reaktion ihren Sitz hat. (D.-P.-A. Z.)

Ueber die Gefangennehmung Struve's u. s. w. berichtet die „Schweizerische National-Zeitung.“ „Struve kam mit einigen Andern und seiner Gemahlin von Schopfheim, schlecht als Bauer gekleidet, und stieg in der Krone zu Währ ab, um Erfrischung zu nehmen. Zwei Mann ritten ihm von Schopfheim auf der Straße nach. Struve hatte aber Umwege gemacht, davon zeugte sein und seiner Frau Anzug, der bedeutend mit Roth überzogen war. Diese zwei Männer fragten, ob nicht Struve in Währ sei, was bejaht wurde, da ihn ein beurlaubter Soldat in Rheinfelden kennen gelernt hatte. Es kamen noch Andere und erklärten Herrn Struve kurz: „Ihr seid verhaftet!“ Er zog die Pistole; allein die vorgehaltenen Gewehre belehrten ihn eines Andern. Die Frau verwendete sich bei diesen „Leopoldsdienern“, allein es fruchtete nichts. Das Haus wurde umstellt und strenge bewacht, hierauf nach Säckingen Bericht erstattet. Dem Oberamtmann war es natürlich erwünscht, Herrn Struve wieder zu erhalten und im Bezirke zu verhaften, wo er ihn vor ein paar Monaten freigegeben; so fanden sich denn in Säckingen gleich Freiwillige genug, welche mitzogen und Struve weiter in Verwahr führten. — In Säckingen sind viele gefangene Republikaner, darunter ein Italiener, ein Berliner und andere Deutsche. Sie sind zusammen gefangen worden, wie s. Z. die Schweizer - Freischärler von Luzern. Die meisten hatten keinen Ausweg mehr gefunden. Da die Brücke in Säckingen und Rheinfelden, sowie alle Fahrten über den Rhein bewacht wurden, so konnten diesmal nicht so viele Flüchtlinge in die Schweiz entkommen. Es war wirklich sonderbar, zu sehen, mit welcher Hast die flüchtenden Republikaner von ihren eigenen Landesleuten eingefangen wurden. Jetzt flucht Alles über Struve. Dagegen soll seine Frau erklärt haben, Alles wolle sie aufstehen, wenn sie nur das Schicksal ihres Mannes theilen könne. Doch zogen beide das Gefängniß in Säckingen dem in Schopfheim vor, worin ihnen aber nicht willfahrt wurde. Ob sie einen Rettungsstern in der nahen Schweizer-grenze wähten?“

Darmstadt, 30. September. Criminalrichter Brill von hier und Landgerichts-Magistrat Schaum von Umstadt haben es mit Genehmigung der diesseitigen Staatsregierung abgenommen, bei der Untersuchung der bekannten Vorfälle in Frankfurt, Ersterer als Dirigent, mitzuwirken. — Gestern reiste der Reichskommissar Graf v. Keller, aus dem badischen Oberlande kommend, hier durch nach Frankfurt. Auf Befehl des Kriegsgesamministers werden noch immer Truppen nach dem südlichen Baden beordert. Gestern transportirte die Main-Neckar-Eisenbahn ein Regiment Württemberger hier vorüber, letztere nicht nach ihrer Heimath bestimmt. Heute folgt Artillerie. Da nun der Aufstand im Oberlande gänzlich beendet ist und durchaus keine Truppen mehr in Anspruch nimmt, so ergiebt sich von selbst der Schluß (und wir sind darin durch verlässliche Mittheilung bestätigt), daß das Benehmen der Schweiz die deutsche Centralgewalt zu energischen Maßregeln, d. h. zu einer Besetzung der Grenze veranlaßt, und daß die Mission des Herrn Raveaux darin keine Aenderung herbeigeführt haben mag. — Gerüchte, die sich in unserm Obenwalde verbreiten, prophezeien einen Schlag auf den 3. oder 4. Oktober in Miltenberg und dortiger Umgebung. — Gestern kam ein nassauisches Bataillon, 600 Mann stark, nach Biernheim in Quartier. (Dfr. Z.)

Frankfurt, 29. Sept. (Amtlich.) Das Reichsgesetzblatt vom 29. September enthält:

Gesetz, betreffend die Verkündigung der Reichsgesetze und der Verfügungen der provisorischen Centralgewalt.

Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichs-Versammlung vom 23. Sept. 1848, verkündet als Gesetz: Art. 1. Die Verkündigung der Reichsgesetze geschieht durch den Reichsverweser. Er vollzieht dieselbe durch die Reichsminister. Art. 2. Der betreffende Minister macht das Gesetz durch Abdruck in dem Reichsgesetzblatte bekannt und theilt es zugleich den Einzelregierungen zum Zwecke der örtlichen Veröffentlichung mit. Art. 3. Die verbindende Kraft eines Gesetzes beginnt — falls es nicht selbst einen andern Zeitpunkt feststellt — für ganz Deutschland mit dem zwanzigsten Tage nach dem Ablauf desjenigen Tages, an welchem das betreffende Stück des Reichsgesetzblattes in Frankfurt ausgegeben wird. Der Tag der Herausgabe in Frankfurt wird auf dem Blatte angegeben. Art. 4. Das Reichsgesetzblatt ist auch das amtliche Organ zur Veröffentlichung der Vollziehungs-Verordnungen der provisorischen Centralgewalt. Frankfurt, 27. Sept. 1848. Der Reichsverweser: Erzherzog Johann. Die Reichsminister: Schmerling. Peucker. v. Beckerath. Dackiw. R. Mohl.

Frankfurt a. M., 30. September. Der Belagerungszustand der Stadt wird von der gutgesinnten Mehrzahl ihrer Bewohner als wahre Wohlthat angesehen, da man weiß, welch entsetzliches Schicksal den blühenden Ort betroffen haben würde, wenn das Reichsministerium nicht so energische Maßregeln zum Schutz von Leben, Freiheit und Eigenthum der Bürger ergriffen hätte. Auf gleiche Weise spricht sich in der Umgegend lauter Dank für das aus, was die Centralgewalt zur Wiederbefestigung der unterwühlten Ordnung gethan hat; und, wie wir von verschiedenen Seiten erfahren, äußert sich diese Zufriedenheit des endlich aus seinem Tausel zur ruhigen Besinnung zurückkehrenden Volkes auch in der gasti-



1870. — In der Mainzer Zeitung widerlegt Jiz die über ihn verbreiteten Gerüchte und erklärt seinen Wählern vollkommen Rechengenschaft ablegen und im Falle der Mißbilligung sein Mandat augenblicklich niederlegen zu wollen.

Wien, 28. Septbr. Die Abdankung des Palatins ist, wie ich aus besser Quelle versichern kann, von dem Könige angenommen worden. Graf Mailath ist provisorisch mit den Palatinsfunktionen betraut worden. Alle kaiserlichen Truppen in Ungarn sind von dem Kaiser unter den Befehl des Grafen Lamberg gestellt, welcher beauftragt ist, die Pacification Ungarns zu bewerkstelligen und überall Waffenstillstand zu schließen. Jetzt kann kein Zweifel mehr herrschen, daß man sich mit dem Ban vereinbart hat. Die Absicht des Kaisers ist übrigens, die Rechte der Nationalitäten zu achten. Ein Manifest, von ihm unterzeichnet, geht noch heute nach Ungarn ab. Erzherzog Stephan wird sich, wie es heißt, auf ein Jahr von allen Staatsgeschäften zurückziehen. Man versichert mich aus glaubwürdiger Quelle, daß in Pest eine Revolution zu Gunsten der Dynastie ausgebrochen, das Ministerium gestürzt, und der Reichstag aufgehoben sei.

Ministeriums emittirten Verordnungen — wenn diese Schriften auch nicht fignirt wären — für ungesetzlich und ungültig. Dem Grafen Fr. Lamberg wird also hiemit im Namen der Gesetze und der Konstitution der Oberbefehl über die Kriegstruppen und jede bewaffnete Schaar in Ungarn verboten. Es wird daher im Namen der Gesetze allen Kriegstruppen im Lande und jeder bewaffneten Schaar, Kriegs- und Festungs-Kommandanten, den Offizieren und deren bewaffneten Gemeinen befohlen, daß sie sich nicht unterfängen, den Grafen Fr. Lamberg als ihren Kommandanten anzuerkennen oder seinen Befehlen als solchen zu gehorchen; sondern zufolge ihrer Schuldigkeit gemäß ihres Eides des Gesetzen des Landes und der Konstitution treu bleiben mögen. Die Repräsentanten der Nation, sich stützend auf die Gesetze und auf den heiligen Eid des Königs — erklären hiermit, wenn Graf Fr. Lamberg sich unterstünde, den Befehl über das Heer im Lande, oder über welche bewaffnete Schaar immer zu übernehmen — alle jene, die im Allgemeinen oder Einzelnen, wenn sie sich erdreisten sollten, ihn als Oberbefehlshaber zu empfangen, und ihm als solchen Gehorsam zu leisten, sie in die Schuld der Verräther der Konstitution und der Nationalfreiheit verfallen. Die Repräsentanten der Nation erklären, daß alle jene Civil- oder Militär-Behörden oder Beamte, welche dazu beitragen, daß erwähntes ungültiges und anti-konstitutionelles und das angekündigte königl. Reskript vollzogen und verbreitet werde, sich die Schuld der Umwälzung der gesetzlichen Konstitution des Landes aufbürden. Die Repräsentanten der Nation erklären, daß, wie sie sich verpflichtet fühlen, die Verletzung der Landes-Konstitution nicht mit Stillschweigen zu erdulden, erwarten sie auch von der Gesetzmäßigkeit der gesammten Nation die unbeschädigte Erhaltung der Landes-Konstitution. Dieser Beschluß ist sogleich durch den Landwehr-Ausschuß (die Sektions-Kommission) des Hauses zu veröffentlichen, auf schnellstem Wege an alle Behörden und besonders an die vor dem wühlerischen Feind stehenden tapferen Heerestruppen und bewaffneten Schaaren zu senden, von der Treue zur Konstitution, von deren Tapferkeit es die Repräsentanten des Volkes erwarten, daß sie dieses arme, verrathene Ungarische Vaterland von dem angreifenden bewaffneten Feinde durch muthige Siege unverzüglich befreien möge und sich dadurch des glorreichen Namens „Befreier der ungarischen Nation und der gesetzlichen Freiheit“ würdig zeigen. Dem Premier-Minister und dem Landes-Ausschuß wird als Beschluß aufgetragen, daß sie die Vertheidigung des Landes und alle Vertheidigungspunkte desselben der Treue zur Konstitution sichern möge. „Niemand erdreiste sich, anders zu handeln, sonst wird er sich die Last der Konstitutions-Umwälzung zu schulden kommen lassen.“

— Heute Morgen kam Graf Lamberg in Ofen ohne alle Begleitung an. Keine menschliche Seele wußte darum, Sitzung wurde nicht gehalten, denn man vernahm, daß Batthyány einen 24stündigen Waffenstillstand geschlossen, und erwartete daher Nachrichten; blos in den Vorzimmern und auf dem Altan spazierten einige Deputirte herum, als sich in der inneren Stadt die Nachricht verbreitete, Lamberg sei angekommen. Niemand glaubte daran, besonders da man kein Militair bemerkte, und weil man sich seit gestern ohnehin zugestültert, Lamberg sei ins Lager gereist, und dies würde unserer guten Sache schaden. Nach kurzer Frist kamen aber Nationalgardisten aus Ofen und erzählten, Lamberg hätte die Offiziere der Nationalgarde zu sich rufen lassen und ihnen angezeigt, von nun an werde er ihnen befehlen. Die Offiziere erklärten einstimmig, sie erkannten ihn nicht an und würden auch seinen Befehlen nicht gehorchen. Diese Nachricht, wie überhaupt die, daß Lamberg in Ofen sei, regte die Gemüther auf, und es fingen an, sich Gruppen zu bilden. Das Volk sammelte sich beim Brückenkopf und der Brückgasse und schrie: „Hinüber nach Ofen, den müssen wir festhalten, damit er uns nicht entkömmt.“ In einem Nu waren Hunderte von Senfemännern, Garden mit Bajonettwaffen und deutsche Studenten auf dem Plage und zogen in Masse über die Brücke. — In einer kurzen Zeit kamen Viele zurück und brachten die Nachricht, die Festungsthore waren gesperrt, was sich nicht zu bestätigen schien. In Pesth wurde es immer lebhafter, bewaffnete Schaaren strömten zu, die Kaufläden wurden gesperrt, und die Sache, anfangs so gering, fing an, ernstlich zu werden. Indessen war Lamberg bei Grabowsky, der sich in nichts einlassen wollte und ihn an das Ministerium wies. Er nahm einen Fiaker und fuhr zum Thore hinaus; wohin er wollte, weiß man noch nicht, ob entfliehen oder nach Pesth, das muß erst ermittelt werden. Genau, ein bewaffneter Volkshaufe hielt den Fiaker — weil er schnell fuhr — auf, und einer der Bewaffneten erkannte Lamberg trotz seiner Civil-Kleidung. Der Wagen wurde umringt, und etwa 20 Gardisten, die dazu kamen, bewachten ihn und wollten ihn ins Landhaus (Nebouts-Gebäude) führen, da drang von der pesther Seite ein starker Volkshaufe gegen den Fiaker, da ganze Masse konnte sich nicht weiter bewegen, das Volk war nicht zu beschwichtigen, denn es drohte auch Jenen, die es beruhigen wollten. Man zog Lamberg aus dem Wagen, und er fiel unter unzähligen Stichen todt nieder. Das Volk sah Blut und ward noch wilder und nicht mehr im Zaum zu halten. Der verstümmelte Körper wurde in die nahe gelegene Karls-Kaserne gebracht. Viele Deputirte versammelten sich im Sitzungssaale, wo diese ganze That mißbilligt wurde, wenn die Ernennung Lamberg's auch ungeseglich war. Es machte auf Alle einen schmerzlichen Eindruck. Die Repräsentanten hatten keine Gebuld mehr, viel zu verhandeln, der Präsident fragte nur, ob das Haus den in der Konferenz gefaßten Beschluß auch in der öffentlichen Sitzung anerkenne, da erhoben sich Alle von ihren Sitzen. Der Beschluß ist folgender: In Ermangelung einer Regierung ernannt das Haus die Sechser-Kommission, welcher Batthyány schon vor zwei Wochen in Kriegszugelegenheiten zugetheilt wurde, zur provisorischen Regierung mit unumschränkter, vollkommener Macht. Gegen 3 Uhr (um 2½ Uhr geschah diese That) wurden alle Nationalgardien konfignirt und Abends, da die Stadt immer mehr in Aufregung kam, die Stadt beleuchtet, damit Unruhen vorgebeugt werde. — Es ist 11 Uhr Nachts; es ist nichts Besonderes vorgefallen. Viele Dokumente und Schriften, welche man bei Lamberg fand, wurden Pazmandy übergeben.

Wesib, 28. September. Heute wird eine Schlacht geliefert, auf dem Blocksberge hört man die Kanonade.  $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags. So eben ist ein Kurier eingetroffen, welcher die erfreuliche Nachricht bringt, daß der eine Flügel Zellachich's geschlagen ist. Die Husaren sollen ohne Kommando angegriffen haben. Zellachich soll bereits einen Waffenstillstand begehrt haben. (Allg. Oesterr. Z.)

**Wien, 1. Oktober.** Wieder durchheilen finstre Gerüchte die Stadt. Morgen solle nämlich ein verschärfter Preßgesetzwurf und eine das Associationsrecht provisorisch regelnde Verordnung vorgelegt werden, und



in Folge davon fürchtete man ernste Ereignisse. Auch Siebenbürgen ist in voller Bewegung. Der Oberstleutnant eines wallachischen Grenzregiments, Namens Urban, organisiert ein gleiches Unternehmen wie Jellachich. Die Wallachen und die Sachsen, also die überwiegende Majorität Siebenbürgens, bekennen sich zu demselben Prinzip.

Die Wuth der Ungarn in Pesth und Ofen ist fürchterlich und hat jenen Grad erreicht, wie sie einst den Türken so sehr gefährlich war. Kossuth steht an der Spitze der neu gebildeten Regierung und wird von dem aufs Höchste fanatisirten Volke beinahe vergöttert. Heute Nacht sind aus Pesth widersprechende Nachrichten eingetroffen. Nach Ermordung Lamberg's soll es dem Baron Bay gelungen sein, einen Truppenanhang in Ofen zu gewinnen, mit welchem er am 29. um 11 Uhr Mittags in Pesth einzog, die neue Regierung stürzte und Kossuth in Anklagezustand versetzte. Der Ban rückte rasch gegen Pesth; am 29. fiel ein Schirmzettel mit ungarischen Truppen vor, welche zurückgedrängt wurden.

Wien, 2. Oktober. Das ungarische Drama ist seiner Katastrophe nahe. Auf die Nachricht von der Ermordung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Lamberg rückte Jellachich sogleich gegen Ofen vorwärts; sein linker Flügel wurde angegriffen und sogar zurückgedrängt; allein er nahm unterdessen ohne Schwertstreich Ofen ein. Man hatte noch Zeit gefunden, die Brücke zwischen Pesth und Ofen abzubauen. Jellachich forderte die Stadt Pesth, in welcher sich die ungarische Verteidigungsmacht konzentrierte, zur Uebergabe auf; allein vergebens. Darauf ließ er sie mit Raketen beschleßen. So weit gehen die Nachrichten, die gestern ein Courier brachte; die aber dem großen Publikum bis jetzt noch unbekannt sind. Wenn die Regierung jetzt energisch auftritt, kann aus der Asche des alten Oesterreich ein neues entstehen, so mächtig, wie es nie gewesen. (N. Berl. Z.)

Mailand, 21. September. Der allgemeine Glaube, daß in den Häusern noch viele Waffen und Kriegs-Munition verborgen, welche die Befürchter, aus Furcht, dem Kriegsgericht zu verfallen, nicht mehr auszuliefern wagen, hat die hiesige Militär-Regierung bewogen, abermals eine dreitägige Frist zur Auslieferung der Waffen zu bewilligen. Jeder, der nach Ablauf dieser Frist noch eine Schieß- oder schneidende Waffe, Pulver etc. zurückbehalten, soll im Entdeckungsfall (ohne Rücksicht des Standes oder der Antecedenzen des Ueberführten) kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und binnen 24 Stunden erschossen werden. Dieser Tagesbefehl ist vom Militär-Gouverneur, General Wimpffen, unterzeichnet und an alle Straßen-Eden angeschlagen. Sieben Hinrichtungen beweisen den Ernst der Drohung, und hoffentlich werden in deren Folge bis zum 26. viele Waffen wieder eingeliefert sein. Seit der Hinrichtung des unglücklichen Beccarello haben wieder Verhaftungen stattgefunden. Die Reihe des Erschießens trifft wohl zunächst den Wirth von San Marco, der im Keller einige Tausend Patronen vergraben hatte. (N. Z.)

### Großbritannien.

London, 28. Septbr. Die „Times“ will noch immer die deutschen Verhältnisse, ihr tägliches Thema seit einer Woche, nicht fahren lassen. Sie entwirft abermals ein sehr schwarzes Bild von unseren kranken Zuständen und ist auch gleich mit Heilmitteln für dieselben bei der Hand: „Wir sind überzeugt, daß die große Mehrheit der Mittelklassen in Deutschland und in allen gesitteten Ländern endlich Wege finden werden, um diesen Geist der Empörung zu unterdrücken, welcher ihre Existenz bedroht und dem Geseze selber trozt. Allein sie werden weder bald, noch leicht siegen, und um einen dauerhaften und sichern Sieg zu erringen, werden sie wahrscheinlich genöthigt sein, den größeren Theil der Freiheiten zu opfern, um derentwillen sie sich Anfangs der revolutionären Bewegung angeschlossen haben.“ Die „Times“, wie man sieht, ist sehr freigebig mit dem Gute anderer Leute. Gestern rieth sie uns zum Despotismus des Säbels, heute verlangt sie, daß wir den größeren Theil unserer errungenen Freiheiten opfern. Wir dächten, es gebe noch andere Kuren, als Pferdekuren, selbst für sehr bedenkliche Krankheiten. Wir glauben zum Beispiel, daß ein mannhaftes Zusammenhalten der Freunde der Ordnung besser zum Ziele führen und uns Opfer ersparen würde. Die „Times“ nannte vor einiger Zeit den Chartismus die Partei der rothen Republik in England. Würden die „Times“ dieser Gefahr gegenüber, welche jener nicht nachsteht, die uns bedroht, zu einem Opfer irgend einer englischen Freiheit rathen? Nein. Als der Chartismus durch die Straßen zog, was war das Mittel der freien Inselebewohner? Mannhaftes Zusammenhalten der Freunde der Ordnung! (R. Z.)

— In Irland ist der Zustand der Dinge ziemlich derselbe; die Aufwührer rotten sich noch immer haufenweise im Gebirge zusammen und entziehen sich ernstlichen Angriffen von Seiten des Militärs immer durch die Flucht. In Clonmel erregte vorgestern der Abmarsch einer bedeutenden Abtheilung Militär und Polizei nach Carrig einige Unruhe; dieselbe kehrte aber nach sechs Stunden mit 25 gefangenen Meuterern zurück, die man am Vorabend zwischen Carrig und Kilmachomas bewaffnet antraf und verhaftete. Sie sollen den Plan gehabt haben, die Richter zu Clonmel mit Hilfe von Genossen zu überfallen und in die Berge zu schleppen. Sie sitzen jetzt zu Clonmel im Kerker. Bei Cappoquin (Kimerick) wurde eine Kompanie Truppen, welche den Insurgenten nachspürte, zwischen Bergen mit einem Steinbagel angegriffen, der mehrere Mann verwundete. Als das Militär sich gegen die Angreifer wendete, entflohen sie eiligst. Zu Kilkenny versuchten die Gefangenen aus dem Grafschafts-Gefängnisse auszubringen, wurden aber rasch in Ketten gelegt. Die „Dubliner Zeitung“ enthält eine Proklamation, durch welche die einer Anzahl Personen in den Grafschaften Waterford, Kimerick, Tipperary, Wicklow und Clare ertheilte Erlaubniß zum Waffentragen zurückgenommen wird. Am 25. ist von Cork das gesammte Geschwader Napiers angeblich nach Portsmouth abgesegelt.

### Getreide-Bericht.

Stettin, 4. Oktober.

Weizen, in loco nach Qualität 59 1/2 a 65 Thlr. bez., 60—66 Thlr. schwimmend bezahl.

Roggen, in loco 27 1/2 a 29 1/2 Thlr., pr. Okt. 28 Thlr., pro Frühjahr 32 1/2 a 32 1/2 Thlr. bezahl.

Gerste, 27—30 Thlr. und Hafer 16—18 Thlr. verlangt.

Rübeel, rohes, in loco 10 1/2 a 11 Thlr., pro Okt. 10 1/2 Thlr. bez.

Spiritus, in loco 2 1/2 a 23 1/2 % ohne Faß, 24 1/2 % mit Faß, pro Frühjahr 21 % mit Faß bezahl.

Berlin, 4. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—64 Thlr.

Roggen, in loco 28—30 Thlr., 82 pfd. pro Okt. — Nov. 27 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 32 Thlr.

Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine 25 a 26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—17 Thlr., pr. Frühjahr 48 pfd. 17 a 18 Thlr., pro Herbst 16 a 17 Thlr.

Erbse, Kochwaare 36 a 40 Thlr., Futterwaare 32 a 34 Thlr.

Rapp- und Rübsen, 72 Thlr. ohne Umsatz.

Sommer-Rübsen 60 Thlr. Leinsaat 48 Thlr.

Rübeel, in loco 11 1/2 Thlr., Okt.—Nov., Novbr.—Dez., Dez.—Jan., Jan.—Febr., Febr.—März und März—April 11 1/2 Thlr. ohne Umsatz.

Leinöl, in loco 10—10 1/2 Thlr., Lieferung 9 1/2 %.

Rohöl, 18 1/2 Thlr., Lieferung 18.

Hansöl, 15 Thlr.

Valmöl, 14 Thlr., Lieferung 13 1/2 %.

Süßsee-Irhan, 10 Thlr., Lieferung 9 1/2 %.

Spiritus, in loco 15 1/2 a 15 1/2 Thlr., 15 1/2 % verk., Okt. 15 1/2 Thlr. Dr.

Okt.—Nov. 15 1/2 a 15 1/2 Thlr. Dr., pro Frühjahr 17 Thlr. bez., Dr. u. G.

Breslau, 3. Oktober.

Weizen, weißer, 46, 56 bis 62 Sgr., gelber 45, 55 bis 60 Sgr.

Roggen 29, 32 bis 36 Sgr.

Gerste 24, 26 1/2 bis 28 Sgr.

Hafer 16, 17 bis 18 Sgr.

Rapp 81 Sgr.

Sommer-Rübsen 68 Sgr.

Kleesaat, roth, 9 1/2 bis 9 3/4 bez.

Spiritus Einiges a 7 1/2 bis 7 3/4 begeben.

Rübeel 50 Sgr. in loco a 10 1/2 Thlr. verkauft.

Zink sollen 2000 Sgr. ab Gleiwitz a 3 1/2 begeben sein.

### Berliner Börse vom 4. Oktober.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gen.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	73 3/4	—	Kur- & Nm. Pfäbr.	3 1/2	—	88 1/2
Seeh. Präm.-Sch.	—	87 3/4	87 1/2	Schles. do.	3 1/2	—	—
K. & Nm. Schuld.	3 1/2	71 1/4	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	84 1/2
Westpr. Pfäbr.	3 1/2	—	80 3/4	—	—	—	—
Grosch. Posen do.	4	96 1/4	—	Friedrichsd'or.	—	13 1/2	13 1/4
do. do.	3 1/2	78	—	And. Glöm. a 5 flr.	—	12 1/2	12 1/4
Östpr. Pfandbr.	3 1/2	—	86	Disconto	—	3 1/2	4 1/4
Pomm. do.	3 1/2	89 3/4	—	—	—	—	—

### Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfäbr.	4	90 1/2	—
do. b. Hope 3 1/2 a.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	67 1/2	66 3/4
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	93 1/2	93 1/4
do. Stiegl. 2 1/2 a.	4	82	—	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lat.	5	—	100 1/2	Holl. 2 1/2 % o/o Int.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatz-O.	4	66 1/2	65 1/4	Kurb. Pr. O. 40th.	—	—	—
do. do. Cert. 1. A.	5	77 1/2	77	Sard. do. 36 Fl.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	90 3/4	—	—	—	—	—

### Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anst. Lit. A. B.	4 1/2	85 1/2 G.	Berl.-Anhalt . . .	4 1/2	83 1/2 B. 1/2 G.
do. Hamburg	4 1/2	63 1/2 bz.	do. Hamburg . . .	4 1/2	89 bz. u. B.
do. Stettin-Stargard	4	68 1/2 G. 88 B.	do. Potsd.-MAGd.	4	78 B.
do. Potsd.-MAGd.	4	52 1/2 G.	do. do.	—	58 7/8 G.
MAGd.-Halberstadt	4	710 1/2 G.	MAGd.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	4	45	Halle-Thüringer	4 1/2	82 1/2 B.
Halle-Thüringer	4	50 1/2 G.	Cöln-Minden	4 1/2	88 1/2 bz.
Cöln-Minden	3 1/2	75 bz. u. B.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. Aachen	4	454 B.	do. i. Priorität.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	do. Stamm-Prior.	4	68 G.
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	31 B.	Niedersch.-Märkisch.	4 1/2	81 1/2 a 1/2 bz.
Niedersch.-Märkisch.	3 1/2	69 B. 68 1/2 G.	do. do.	—	59 1/2 B. 94 1/2 bz.
do. Zweigbahn	4	—	do. III. Serie.	—	588 1/2 G.
Überschles. Lit. A.	3 1/2	688 1/2 G.	do. Zweigbahn	4 1/2	69 1/2 bz.
do. Lit. B.	3 1/2	688 1/2 G.	do. do.	—	576 B. 75 1/2 G.
Cosel-Oderberg	4	—	Überschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	osel-Oderberg	5	—
Krakau-Überschles.	4	43 B.	Steele-Vohwinkel	5	73 1/2 G.
Bergisch-Märkische	4	57 1/2 B.	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	66 G.	—	—	—
Brieg-Neisse	4	—	Ausl. Stamm-Actien.	—	—
Quittungs-Bogen.	—	—	Dresden-Görlitz	4	—
Berlin-Anhalt Lit. B.	4 1/2	84 G.	Leipzig-Dresden	4	—
MAGd.-Wittenberg	4 1/2	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Aachen-Mastriacht	4 1/2	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4 1/2	—	Kiel-Altona	4	—
Ausl. Quittg.-Bogen.	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	Mecklenburger	4	34 1/2 G.
Peather 26 Fl.	4	80	—	—	—
Fried.-Wilh. Nordb.	4	90 1/2 a 1 1/2 bz. u. G.	—	—	—

### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	4	338,27"	339,18"	339,95"
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 9,0°	+ 12,0°	+ 8,5°

Beilage.



Deutschland.

**Dresden, 30. September.** Heute Abend ist auf Veranlassung des hiesigen Appellationsgerichts der Musikdirector M. Röckel, der Verfasser einer Denkschrift: „Die Organisation der Volksbewaffnung in Deutschland,“ und Redakteur der sehr radikalen Volksblätter, wegen Abfassung und Veröffentlichung eines „Offenen Briefes an unsere militärischen Mitbürger“ verhaftet worden, ebenso der Drucker desselben, Hr. Gärtner. Zu längeren ist nicht, daß in dieser Ansprache mehrere Stellen vorkommen, welche sich nicht rechtfertigen lassen. Der Fall, als der erste dieser Art bei uns, erregte bei der heutigen Versammlung des Vaterlandsvereins um so mehr Aufregung, als Herr Röckel Ausschußmitglied desselben ist. Die anwesenden Ausschußmitglieder ermahnten indessen nicht, im wohlverstandenen Interesse der Inhaftirten zur Ruhe und Besonnenheit zu mahnen, welcher Mahnung auch Folge geleistet wurde. Gleichzeitig hat der Ausschuß die Angelegenheit kräftig in die Hände genommen und sofort den Inhaftirten juristischen Beistand beschafft. Der Drucker wird wahrscheinlich heute Abend noch freigelassen werden und Hr. Röckel hofft man morgen seiner Haft entledigt zu sehen. Uebrigens mag nicht unerwähnt bleiben, daß jene Ansprache nicht sowohl an unser Militär, sondern an die Berliner Garnison gerichtet gewesen ist, wie sich aus den auf dem hiesigen Postamt angestellten Recherchen auch erwiesen haben soll. (D. A. 3.)

**Altenburg, 30. September.** Einlassen oder Nichteinlassen, das ist die Frage, um die sich gegenwärtig hier Alles dreht. Bekanntlich soll auch in unserm Herzogthum ein ständiges Lager zusammengezogen werden. Altenburg und die Umgegend wird zunächst von sächsischem Militär besetzt werden, die Stadt allein zwei Bataillone Infanterie und eine Batterie Geschütz erhalten, und Generalstabsquartier werden. Erklärlicherweise mußte diese Maßregel die höchste Aufregung hervorrufen. Der nächste Schritt, den die hiesigen Volksführer in der Angelegenheit thaten, war ein durch sie veranlaßter Protest des Landtags an die National-Versammlung zu Frankfurt gegen die militärische Besetzung des Landes. Darauf wurde in einer außerordentlich zahlreich besuchten Sitzung des Vaterlandsvereins die Angelegenheit weiter besprochen. Nachdem sich manche Stimmen für eine gewaltsame Abwehr der militärischen Einlage ausgesprochen hatten, wurde von Herrn Pelz auf die Unzulänglichkeit der der militärischen Gewalt entgegenzustellenden Macht hingewiesen, worauf Hr. Erbe dringend von jeder Gewaltmaßregel abrieth und den einquartirten Truppen mit Freundschaft entgegenzukommen empfahl, indem er hervorhob, daß man auf sie mit der Macht des Wortes einzuwirken suchen müsse. Gestern Nachmittag ward in dieser Angelegenheit eine Bürgerversammlung gehalten, die durch Deputation mit dem Stadtrath in Unterhandlung trat, theils um eine höhere Entschädigung für den einquartirten Soldaten — dem Vernehmen nach soll für den Mann täglich 5 Sgr. gezahlt werden, — theils die Zusicherung der Vorauszahlung zu beanspruchen. Der Stadtrath wendete sich deshalb an das Ministerium, durch das sofort diesfällige Verhandlungen mit dem sächsischen Ministerium angeknüpft worden sein sollen. Uebrigens machte sich auch gestern noch hin und wieder die Meinung geltend, man müsse mit Gewalt gegen den Einmarsch des Militärs auftreten; es wurde wieder vom Barrikadenbau gesprochen, falls die verlangten Bedingungen nicht zugesichert würden. Bemerkenswerth war der Umstand, daß gewiß die Hälfte der Versammlung aus Soldaten bestand, die nach der getroffenen Anordnung ganz frei von Einquartierung bleiben werden. Im Allgemeinen glaubt man, daß der Einmarsch ruhig vorübergehen werde; der Kern der Bürgerschaft scheint aus verschiedenen Gründen mit demselben nicht unzufrieden zu sein. Das Thörichte eines gewaltsamen Widerstandes leuchtet auch zu deutlich ein.

**Altenburg, 1. Oktober.** Während die Bürger mit Widerwillen der Einquartierung entgegensehen, indem sie nicht begreifen können und wollen, wie nöthig uns für den Winter zuverlässiger militärischer Schutz sein wird, so hat sich unter unsern Proletariern und unter einer nicht unbedeutenden Anzahl junger Leute, Handwerksgelesen u. immer noch der Gedanke festgesetzt, mit Gewalt dem Einmarsch der sächsischen Truppen

zu begegnen. Zwar suchen die Volksführer ernstlich zur Ruhe zu mahnen, allein einmal lassen sich die Gemüther nicht mehr so leiten wie früher, und dann regen sie selbst und ihre Genossen durch Ausstreuen der unsinnigsten Gerüchte immer von neuem an. Ein Theil der einberufenen Beurlaubten unserer Bataillons will nicht in die Kaserne, ein anderer Theil der Soldaten, durch die Volksversammlungen und sonst demoralisirt, will angeblich gegen den Ausmarsch protestiren und man spricht hier von einem gleichen Protest der mit hieher bestimmten Weimarer, und so leben wir von Tag zu Tag, bis endlich die Sachen kommen werden, in der größten Spannung. (D. A. 3.)

**München, 28. September.** Man liest in heutigen Morgenblättern, daß der Redakteur des „Vorwärts“, Candidat Sensburg, desgleichen zwei Brüder Wagner von hier, deren Einer früher Kommandant des Studentenfreicorps war, während der Andere mit gutem Geschick und energischem Uebergewichte den Banhofklub während sehr stürmischer Zeiten geleitet hat, in den Nachmittags- und Abendstunden aufgebracht worden seien. Beide Brüder sind Söhne eines reichen Bürgers dahier und Rechtskandidaten. Der verhaftete Emil Koller ist Herausgeber der Reichthümer und Inhaber eines lithographischen und xylographischen Geschäfts. Gestern ging das Gerücht, die Verhaftungen seien zum Theil in barbarischer Weise vollzogen worden. Allerdings soll der Künstler Schmolze mit gebundenen Händen durch die Straßen nach der Frohnveste geführt worden sein, was doppelt auffallen muß, da derselbe Oberlieutenant im Freicorps der Künstler ist. Man hört jedoch, derselbe habe sich seiner Verhaftung bis zur Gewaltanwendung widersetzt. Nach Abführung der Verhafteten durch Gendarmen erschienen erst die verschiedenen Beamten, jedoch meistens auch wieder unter Gendarmenbegleitung, um in den betreffenden Wohnungen die Papiere zu untersuchen, zu versiegeln u. s. w. Für den Abend befürchtete man allgemein Unruhe in der Stadt, um so mehr, als ein Plakat des demokratischen Vereins, in welchem das Volk zur Ruhe ermahnt wurde, durch seinen übrigen Inhalt aber eher einen Aufreiz zum Zugreifen zu enthalten schien. Allerdings versammelten sich von nach 5 Uhr an auch sehr zahlreiche Gruppen von Theilnehmenden, Besorgten und Schaulustigen, aber nirgend fiel auch nur die mindeste Ordnungsförderung vor, was am Ende doch wohl der guten Einwirkung obigen Plakats beigemessen werden muß. Militär, Landwehr und Freicorps wurden in starken Abtheilungen in Bereitschaft gehalten. Inzwischen hatte sich ein Theil des Künstlerfreicorps nicht abhalten lassen, auf die bekannte Menterschwaige zu ziehen und dort ein Vogelschießen abzuhalten — freilich nicht in allseitiger Lustigkeit. (D. A. 3.)

— Aus Stuttgart vom 28. September berichtet der Schwäbische Merkur: Der heutige Tag des Volksfestes in Rastatt ist ganz ruhig angebrochen und wird hoffentlich ebenso vorübergehen. Man erkaunt hier, durch auswärtige Blätter und durch ankommende Fremde zu erfahren, wie stürmisch es in Stuttgart hergehe, denn hier weiß man nichts davon. Allerdings ist an vielen Orten darauf hingearbeitet worden, für den heutigen Tag große bewaffnete Zuzüge nach Stuttgart und Rastatt zu veranstalten; da aber die Schilderhebung Raus in Rottweil vereinzelt stand und mißglückt ist, so wird wohl die Besonnenheit auch bei andern Zuzügern die Oberhand gewinnen. Indessen sind kräftige Vorkehrungen getroffen, um für jeden Fall zu sorgen. Von hier aus sind heute früh starke Streispattrollen in die ganze Umgegend gezogen, und nach Rastatt und dessen Nachbarschaft sind drei Bataillone Fußvolk, vier Kanonen und eine Abtheilung der Garde zu Pferd abgegangen. — Aus Rottweil vom 27. Septbr. erfahren wir, daß solchen die von Rau und Genossen verführten Mannschaften in die Stadt zurückkehren. Es ist ein Glück zu nennen, daß schon in Balingen es sich klar herausstellte, daß alle Vorspiegelungen von allgemeiner Schilderhebung grobes Lügenwerk und unverantwortliches Spiel mit der Leichtgläubigkeit der Masse waren. Rau und seine zwei bis drei Adjutanten haben von Balingen aus einen andern Weg als bisher eingeschlagen, worüber die Mittheilungen verschieden lauten. (Einem Bericht aus Oberndorf vom 27. September, Abends 7 Uhr, zufolge soll Rau sich in Sulz befinden.) (D. A. 3.)

Wenn schon wir nicht daran gezweifelt haben, daß in Verfolg der in diesen Blättern ausgesprochenen Bitte uns für die abgebrannten Pflöwener Einwohner milde Gaben zugehen würden, so konnten wir doch nimmer glauben, daß in einer aufgeregten und gelassenen Zeit, die Gemüth und Sorge für den eigenen Heerd genugsam in Anspruch nimmt, die Gaben der Liebe so reichlich fließen würden, denn abgesehen von Lebensmitteln, Korn und sehr vielem Zeug, welches mitunter noch ganz neu war, sind uns in runder Summe „Dreihundert und dreizehn Thaler“ zugegangen, die wir nach Bedürfnis vertheilen. Selbstredend ist hierdurch manche Thräne getrocknet, bei manchem Unglücklichen der Verzweiflung gewehrt, und indem wir den hochherzigen Gebern, deren Namen zu nennen uns, größtentheils wenigstens, nicht einmal vergönnt ist, hiermit unsern warmsten Dank sagen, möge sie das Bewußtsein, Etwas im hohen Grade gemildert zu haben, reichlich lohnen.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.  
Delgarte, Dr. Löwe, v. Ramin,  
Superintendent, Kreis-Deputirter und  
Landschafts-Rath.

In die unterste (5te) Klasse der städtischen höheren Mädterschule können zu Michaelis noch einige Kinder aufgenommen werden. Die Kleineren in dieser Klasse, in der Regel nicht über 15 Kinder, erhalten täglich nur 3 Stunden Unterricht, von 9—12 Uhr, einschließlich einer halben Stunde, in welcher sie bei gutem Wetter unter Aufsicht einer Lehrerin spielen. Es wird nicht gewünscht, daß diese Kinder schon Vorkenntnisse

im Schreiben, Buchstabiren oder Lautiren mitbringen. Das Schulgeld beträgt monatlich 1 Thlr. Anmeldungen erbittet der Direktor Wilde, Rosengarten No. 277.

Da die Schule in allen übrigen Klassen besetzt (nicht überfüllt) ist, so ist auf Aufnahme junger Mädchen in die Anstalt überhaupt nur mit Eifer zu rechnen, wenn die Kinder sogleich mit dem 6ten Lebensjahre ihr überwiesen werden.

Die Direktion der städtischen höheren Mädterschule.

Officielle Bekanntmachungen.

**B e k a n n t m a c h u n g.**  
Die Lieferung der Verpflegungsgegenstände für die Gefangenen der hiesigen Strafanstalt für die drei ersten Quartale k. J., bestehend in:

- 175 Mäpel Roggen,
- 3 Mäpel Gerste,
- 114 Etr. Pastergrütze,
- 3 Etr. feine Graupen,
- 110 Etr. weiße Bohnen,
- 2 Etr. Buchweizen-Grütze,
- 3700 Scheffel Erdtöfeln,
- 48 Etr. Schmalz,
- 24 Mäpel Erbsen,
- 123 Etr. Gerstemehl,
- 58 Etr. ordinaire Graupen,
- 45 Etr. Linsen,
- 4 Etr. Weizenmehl,
- 2 Etr. Carol. Reis.

- 67 Etr. Butter,
- und außerdem:
- 1000 Pfd. Sohl-Leber,
- 500 Pfd. Rinds-Leber,
- 72 Schock Roggenstroh,
- 550 Pfd. Faß-Leber,
- 40 Etr. raffiniertes Rübsöl,
- 500 Tonnen Schmiedestohlen, und
- 2280 Stück Besen, soll

am 23ten Oktober c., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Anstalt im Wege der Licitation an den Mindestfordernden ausgeteilt werden, wozu ich Lieferungsgeneigte mit dem Bemerkten einlade, daß die zum Grunde gelegten Bedingungen im Termine selbst werden näher bekannt gemacht werden. Raugard, den 30ten September 1848.  
Der Direktor der Königlich Straß- und Besserungs-Anstalt. Schnugel.

**B e k a n n t m a c h u n g.**  
Die bei der städtischen Verwaaltung vorkommenden Bau- und Wirtschaftsführen sollen vom 1sten Januar 1849 ab anderweitig auf 3 Jahre dem Mindestfordernden überlassen werden.

Termin zur Entgegennahme der Forderungen steht im Rathssaal den 5ten Oktober c., Vormittags um 11 Uhr, an. Stettin, den 18ten September 1848.

Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

**B e k a n n t m a c h u n g.**  
Von dem auf dem Rathsholzhofe stehenden alten



Klobenholze verkaufen wir die Klafter zu 4 Thlr. 10 gr. und das Knüppelholz zu 3 Thlr. 10 gr.

Die Abfolgeschneide erteilt der Stadthofmeister Ebert, am Neuenmarkt No. 873.

Stettin, den 2ten Oktober 1848.

Die Dekonomie-Deputation des Magistrats.

Wir verkaufen kleingemachtes essen Holz, die Klafter zu 4 Thlr. 2 gr.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

Die Armen-Direktion.

### Sicherheits-Polizei.

Stedbrief.

Die nachstehend signalisirten, hier bis zum 11ten d. Mts. in Arbeit gestandenen Böttchergesellen Kohl und Beder aus Stettin, haben hier kurz vor ihrer Abwanderung dadurch einen Betrug verübt, daß sie unter dem Vorgeben, die Böttchergesellen-Perberge von der bisherigen Stelle nach einer andern verlegen zu wollen, daran aber wegen einer auf der alten Perbergsstelle noch habenden Schuld von 1 Thlr. 20 gr., vor deren Vertilgung die Fortnahme des Schilbes inhibirt werde, behändig zu sein, sich diesen Betrag als Vorschuss von dem angeblich gewählten neuen Perbergswirth zu verschaffen gewußt.

Sämmtliche Behörden werden daher ergebenst ersucht, auf diese Betrüger vigiliren, ihnen bei der Verhaftung die Wanderbücher abnehmen und uns solche überfendend, sie selbst aber mittelst besonderer firirter Reiseroute hierher zurückweisen zu wollen.

Pyritz, den 25ten September 1848.

Der Magistrat.

Signalement a. des ic. Kohl. Vornamen, August Friedrich Wilhelm; Geburts- und Wohnort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, geb. den 26ten November 1821; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, rund; Augenbraunen, schwarz; Augen, braun; Nase, lang, gebügelt; Mund, mittel; Zähne, gesund; Bart, schwarzbraun; Kinn und Gesicht, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, mittel. Besondere Kennzeichen: auf dem linken Arm A. K. roth tätowirt.

Signalement b. des ic. Beder. Vornamen, Carl Ludwig; Geburts- und Wohnort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, geboren den 22ten März 1819; Größe, 5 Fuß 7 1/2 Zoll; Haare, dunkelbraun; Stirn, rund; Augenbraunen, dunkelbraun; Augen, braun; Nase, lang; Mund, mittel; Zähne, vorne voll; Bart, schwarzbraun; Kinn, rund; Gesicht, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, schlank, groß. Besondere Kennzeichen: Narbe an der Stirn.

Die Restauration auf unserem Bahnhofe in Stargard soll vom 1sten Januar 1849 an auf zwei Jahre verpachtet werden.

Das Lokal ist mittelst Anmeldung bei dem Bahnhof-Zuspector und die Bedingungen sind hier in unserer Registratur einzusehen. Schriftliche Gebote, welchen Wohlverhaltenszeugnisse beigelegt sein müssen, nehmen wir bis zum 25ten Oktober an und die Bescheide auf diese erfolgt binnen acht Tagen.

Stettin, den 29ten September 1848.

Direktorium

der Stargard-Potener Eisenbahn-Gesellschaft.  
Masche.

### Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Clementine mit dem Kaufmann Herrn J. Zuhauer, beehre ich mich hierdurch meinen Freunden anzugeigen.

Dr. Schlesinger.

### Entbindungen.

Die gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Knaben, zeigt allen Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an

Gustav Engel, Agent.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.

### Todesfälle.

Heute Nachmittag starb unsere kleine Marie im Alter von 2 Monaten.

Stettin, den 2ten Oktober 1848.

G. Sucrow und Frau.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr starb unerwartet schnell unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Anna Maria Wulff, Wittwe des Kaufmanns P. C. Wulff, im 11ten Lebensjahre. Theilnehmenden Freunden und Verwandten widmen diese Anzeige, statt besonderer Meldung und mit der Bitte um stillen Beileid, die Hinterbliebenen.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

### Auktionen.

#### Auktion

über direkt von Laguna importirtes

circa 3000 Etr. Campêche Blauholz, am Dienstag den 10ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Speichers No. 50 Litt. G. durch den Makler Herrn Gaebeler.

Stettin, im Oktober 1848.

Es soll am 11ten Oktober c., Nachmittags 2 Uhr, im Lastadischen Selbsthauspfecher No. 2 die zum Nachlass des Regierungs-Rath Voigts-Rheß gehörige Bibliothek, bestehend in gut conditionirten, meist französischen Werken aus allen Fächern der Wis-

senschaft. Der gedruckte Catalog ist in der Nicolaischen Buchhandlung gratis zu haben.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

Reisler.

Nachlass-Auktion am 7ten Oktober c., Nachmittags 2 Uhr, Schiffbaustraße No. 3-5 (im Baldowschen Hause): über Uhren, Feinzeug, weibliche Kleidungsstücke, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

Feine Witthauer

### Stoppel-Dauer-Butter

in kleinen Gebinden von ungefähr 30 Pfd., empfangen und empfiehlt in sehr schöner Qualität zu sehr billigen Preisen

Wilhelm Jaehndrich,

kleine Dom- und Vollenstraße-Ecke.

Die zweite Sendung

Elbinger Neunangen habe ich erhalten und offerire solche billiger, auch empfehle ich marinirten Brat-Nal.

G. A. Ziegler, Junterstraße.

Gute Reifzeuge empfiehlt zu den billigsten Preisen Mechanikus Neubert, Breitestraße No. 357.

### Grosse Böhmische Pflaumen

billigt bei

August Scherping,

Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Creas- und gebleichtes Leinen, Bedeck-, Hand- und Taschentücher etc., sowie fertige Wäsche, sämmtlich reines Leinen, empfiehlt

E. Köhner, Breitestraße No. 371.

### Vermietungen.

Im Hause große Oberstraße No. 1 ist die hintere Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, sehr heller Küche, Speise- und Mädchenkammer und allem übrigen vollständigen Zubehör, sogleich zu vermietthen.

Das Nähere ist beim Administrator Hollatz, Rosengarten- und Magazinsstraßen-Ecke No. 259, zu erfragen.

Rossmarkt No. 758 ist die bel Etage, bestehend aus 7 Stuben nebst allem Zubehör, vom 1sten April 1849 ab zu vermietthen.

J. Ebner.

Die zweite Etage ist zu vermietthen Altdörberg No. 884 bei

B. Reinecke.

Pladrinsstraße No. 104 ist die dritte Etage zum 1sten November miethsfrei.

Mönchenstraße No. 469 ist eine Stube nebst Kabinett mit Möbeln sogleich zu vermietthen. Näheres 2 Treppen hoch.

Frauenstraße No. 914 ist eine Tischlerwerkstelle, worin seit 50 Jahren die Tischlerei mit gutem Erfolg betrieben, zum 1sten November oder Dezember anderweitig zu vermietthen. Auch ist daselbst die Unterwöhung, welche zu jedem kaufmännischen Geschäft passend ist, zum 1sten November oder Dezember zu vermietthen. Näheres beim Wirth.

Im Hause des Herrn G. Wellmann, Zimmerplatz No. 83, ist ein Quartier von 9 heizbaren Zimmern, 2 Treppen hoch, zum 1sten April 1849 zu vermietthen.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a. ist die 3te Etage, bestehend aus 4 Stuben etc., veränderungshalber, sogleich zu vermietthen.

Frauenstraße No. 906 b ist die Parterre-Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermietthen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Zwei Stuben und Alkoven nebst Zubehör, 1 Treppe hoch, sind zu vermietthen Pladrinsstraße No. 98.

Die Parterre-Wohnung Junterstraße No. 1107, worin ein Material-Geschäft bisher betrieben, ist sofort zu vermietthen. Näheres auf dem Hofe im Comptoir.

Paradeplatz No. 529 ist die dritte Etage sogleich oder zum 1sten Januar zu vermietthen.

Gr. Oberstraße No. 18 ist ein großer Wohn-Keller zu vermietthen.

J. G. Klein.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Schreib-Gehülfe wird gesucht von

Gerike, Junterstraße,

im Souterrain des Hotel de Petersbourg.

So eben vom 2ten Dragoner-Regiment entlassen, suche ich ein Unterkommen als Bedienter, und empfehle mich als solcher den hochgeehrten Herrschaften auf Befehl. Wilhelm Fiedler, Speichersstraße No. 67, beim Schuhmachermeister Fiedler.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Daß die Theilung des Nachlasses des am 7ten März d. J. hieselbst verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Jitzelmann, Firma Wm. Jitzelmann et Co., unter die legitimirten Erben jetzt bevorsteht, wird unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des §. 138 und folgende Tit. 17. Th. I. A. des A. L. R. hiermit von denselben bekannt gemacht.

Meine Wohnung ist vom 1sten Oktober ab Schulzenstraße No. 173, im Hause des Kaufmanns Herrn G. A. Doepffer.

D. Schneedenberg, Schneider-Meister.

### Nechte

### Ohren-Magnete.

Diese nach Vorschrift berühmter Aerzte und Physiker verfertigten und erprobten Magnete besitzen, wie dies vielfährige Erfahrung dargeban, die heilsame Eigenschaft, daß sie, bei gehöriger Indikation, selbst von den heftigsten Kopfschmerzen befreien, insbesondere auch dann, wenn diese gichtisch oder chronisch sind. Auch stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in kurzer Zeit, und dienen zugleich als ein sicheres Heilmittel gegen Ohrenschmerzen, den gewöhnlichen Vorboten von Gehörlosigkeit, so wie gegen Ohrenreitzen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch, wegen der wichtigen Nervenverbreitungen daselbst, eine der geeignetsten und empfindlichsten und lassen sich auch daher die überraschenden Wirkungen dieser Magnete bei Kopfleiden aller Art erklären. Jeder Nechte Ohrenmagnet trägt vertieft gravirt folgenden Fabrikstempel J. T. G. und kostet das Paar solcher Magnete in elegantem Carton mit der Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, 1 Thlr.

Die alleinige Niederlage für Stettin und Um-

gebung befindet sich bei dem Kaufmann

G. A. Ziegler, Junterstraße.

Ein kleiner wohlgenährter schwarzer tedelartiger Hund mit blaßgelben Abzeichen, dessen linker Vorderfuß nach einem Bruch schief geheilt ist, hat sich verlaufen; wer denselben an den Wirth des Hauses Breitestraße No. 370 gefälligst abliefern, erhält dafür einen Thaler.

### Die Säle im Hause des Bairischen Hofes, vom 15ten Oktober ab mit Gas erleuchtet,

sind auf mehrere Tage der Woche noch unbesetzt, und da solche zu Bällen, Concerien, Versammlungen etc. sich sehr eignen, so wollen diejenigen, welche die Säle zu benutzen wünschen, sich genuegt an den Wirth, Herrn Beder, oder auch an den Dekonomen Herrn Schidlauský deshalb verwenden.



Von Montag den 9ten dieses ab legen die Dampf- und Schlepsschiffe der Königl. Seehandlung am neuen Bollwerk, zwischen dem Garnison-Lazareth und dem Proviant-Amt, an.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Müller & Schulz.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit meine Niederlassung am hiesigen Orte als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer ganz ergebenst an.

Dr. Louis Fraenkel,

Grapengieserstraße No. 416, 1 Tr., im Hause des Herrn Ludwig.

Ein brauner Hühnerhund, auf den Namen Mielow hörend, hat sich am 2ten d. M. in der Gegend von Pommerensdorf verlaufen. Der Wiederbringer erhält Hagenstraße No. 33 einen Thaler Belohnung. Vor dem Anlauf wird gewarnt.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich nunmehr gänzlich aus dem Verhältnisse als Hauptboist des 9ten Infanterie-Regiments ausgeschieden bin und das Stimmen der Pianoforte wieder selbst besorgen werde. Ich bitte das geehrte Publikum, mir auch jetzt das bisher geschenkte Vertrauen geneigtest zuwenden zu wollen.

Carl Schwende, Pianofortestimmer,

Baumstraße No. 1022, beim Siegelackfabrikant Herrn Rebel.

Ein kleiner Grundbesitzer Pommerns, welcher Vater von 4 unmündigen Kindern ist und dessen Frau täglich mit dem 5ten Kinde ihrer Entbindung entgegen steht, steht am Rande der Verzweiflung, indem er, wenn er nicht binnen einigen Tagen 500 Thlr. zahlt, sein Habe und Gut verlassen muß, und gerade zu dem Bettelstabe Preis gegeben ist.

Es werden daher edle Menschenfreunde so dringend als herzlich gebeten, sich seiner und seiner unglücklichen Familie anzunehmen, und hier in Stettin, Rosengarten No. 266, 3 Treppen hoch, das Nähere zu erfragen.